

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 12=32 (1866)

**Heft:** 19

**Artikel:** Militärische Vergnügungsreise nach der Lombardei

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93859>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

1. Der Verkaufspreis des schweizerischen topographischen Atlases ist auf Fr. 50 festgesetzt.

2. Der Preis der einzelnen Blätter ist folgender:

Blatt	I	Fr. 1
"	II	" 1
"	III	" 2
"	IV	" 2
"	V	" 1
"	VI	" 1
"	VII	" 2
"	VIII	" 3
"	IX	" 3
"	X	" 1
"	XI	" 2
"	VII	" 3
"	XIII	" 3
"	XIV	" 3
"	XV	" 2
"	XVI	" 2
"	XVII	" 3
"	XVIII	" 3
"	XIX	" 2
"	XX	" 2
"	XXI	" 1
"	XXII	" 2
"	XXIII	" 2
"	XXIV	" 2
"	XXV	" 1

Fr. 50

3. Der Atlas über die einzelnen Blätter desselben können zu obzeichneten Preisen beim eidgen. Oberkriegskommissariate in Bern bezogen werden.

4. Die bisher bestandenen Verordnungen, betreffend die Abgabe des Atlases zu reduziertem Preise an gewisse Kategorien von Offizieren und an die höhern Lehranstalten, sind aufgehoben.

Indem wir Ihnen hievon Kenntniß geben, machen wir Sie namentlich auf Ziffer 4 obiger Verfugung aufmerksam, wonach, da die einzelnen Schulen den Atlas nun zu einem sehr billigen Preise beim Oberkriegskommissariate direkte beziehen können, die in unserm Kreisschreiben vom 27. Januar 1865 für die höhern Lehranstalten erwähnte Begünstigung, die Karte zu einem reduzierten Preise zu beziehen, nun dahinfällt.

Genehmigen Sie bei diesem Anlaß die Verfichung unserer vollkommenen Hochachtung!

Der Vorsteher  
des eidgen. Militärdepartements:

**C. Fornerod.**

**Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements  
an die Militärbehörden der Kantone.**

(Vom 30. April 1866.)

Hochgeachtete Herren!

Von den unterm 6. April laufenden Jahres neu erwählten Offizieren des eidgen. Stabes haben folgende die auf sie gefallene Wahl abgelehnt:

Herr Bataillonskommandant Mauerhofer, von Burgdorf.

" Aide-major Düby, von Biel.

" Scharfschützenhauptmann Ziegler, von Nefenbach.

" Scharfschützen-Unterlieutenant Remund, von Rolle.

" Scharfschützen-Unterlieutenant de Lorol, von Rhon.

Der zum Oberauditor ernannte Herr eidg. Oberst Pfyffer, Casimir, von Luzern, hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt und in Folge dessen ist heute vom Bundesrathe zum Oberauditor gewählt worden: Herr eidgen. Oberst von Gonzenbach, August, von Bern.

Gleichzeitig hat der Bundesrathe folgende Beförderungen und neue Wahlen in den eidgen. Stab vorgenommen:

#### 1. Beförderungen.

Zu Majoren im Artilleriestab, die bisherigen Hauptleute:

Schäppi, Heinrich, von Wipkingen, in Zürich.  
Ruchonnet, Ernst, von St. Saphorin, in Ville=neuve.

#### 2. Neuwahlen.

Zum Hauptmann im Generalstab:  
Jenny, Cosmus, von und in Ennenda (im Kreisschreiben vom 6. April als Stabs=oberleutnant aufgeführt).

Zum I. Unterlieutenant im Artilleriestab:  
Mayor, Constant, von Montreux, bisheriger Ar=tilerie=Unterlieutenant.

Zum Stabssekretär:

Bustelli, Giorgio, von Locarno.

Indem wir Sie ersuchen von vorstehenden Mittheilungen Kenntniß zu nehmen, benutzen wir den Anlaß Sie unserer vollkommenen Hochachtung zu versichern.

Der Vorsteher  
des eidgen. Militärdepartements:  
**C. Fornerod.**

### Militärische Vergnügungsreise nach der Lombardie.

(Fortsetzung.)

Der Comersee ist der herrlichste See, den ich jemals bereist habe. Die geringe Breite läßt den Reisenden die Einzelheiten der Ufer ganz nahe betrachten; das saftige Grün der Maulbeer-, Wein- und Obstpflanzungen mit den in italienischem Style gebauten prachtvollen Landgütern der Mailänder Herrschaften inmitten zahlreicher Dörfer, die nahen Alpen mit den Schneegebirgen im Hintergrund ma-

chen einen allseitigen, großartigen Effekt. Die Reisegesellschaft bestand aus Herren und Damen, Weltliner Garibaldi-Freiwilligen, französischen Touristen, Alles reichlich versehen mit Kokarden. Meinen Platz nahm ich auf einem stechenden Salzfass in der Nähe des Steuermanns; es ging her wie's auf allen Dampfschiffen eben geht: Besorgte Mütter, die zur Vorsorge ihre Kinder hinten am Gürtel halten und sich auf die Füße treten lassen; Fräuleins, die duzendmale ihre Handschuhe verlieren, bei Sonnenschein den Regenschirm, beim Regen den Sonnenschirm vermissen, zum Ärger der Matrosen mit ihren Grinolinen alle Passage versperren und bei den Stationen auf die Landseite laufen, um das Schiff beinahe umzustürzen, die Taschentücher schwingen, wenn keine Seele darauf Acht gibt, kurz dieses geschäftige gedankenlose Nichtstun zur Schau tragen. Die Garibaldisianer blaguirten wüthend und gingen dem Schiffsschloß höflich aus dem Wege. Die Franzosen sprachen von Freiheit, Ruhm und daß ihr Volk keine Furcht kenne; Italien aber noch nicht zur Unabhängigkeit reif sei, daher nothwendig von ihnen beschützt und besetzt werden müsse ic.

Ah! Como, Chiasso, Schweizerboden! und Landen. Eine Stunde Zeit, und es genügt gerade, zu Fuß nach Camerlata hinaus zu gehen und Betrachtungen anzustellen. Como ist eine sehr schön gelegene und hübsch gebaute Stadt von der Größe von Luzern. Im Norden ist der See und die Schweizergrenze gut  $\frac{3}{4}$  Stunden von einander entfernt und in der Höhe gelegen; gegen Westen und Süden geht ein Gebirgszug mit mehreren Ruppen von der Höhe des Bachtels; gegen Süden und Osten setzt sich der gleiche Gebirgszug fort, nur weniger hoch, mit einer Einsattelung für die Straße nach Camerlata. Como liegt in einem Bergkessel und ist daher durch Besetzung und Beobachtung der umliegenden Höhen leicht zu vertheidigen; ist aber der Feind im Besitze dieser Höhen, auch nur von einer Seite, so ist Como nicht zu halten, denn es kann alsdann von Artillerie beschossen werden. Die Straße nach Camerlata ( $\frac{3}{4}$  Stunden) dem einzigen südlichen Ausweg, dem Straßentrieze nach Varese, Mailand und Lecco, Endstation der Mailänderbahn, zieht sich stark bergauf, durch eine Einsattelung hinter den oben erwähnten, Como umschließenden Gebirgszug und mündet aus in eine nach Süden sich öffnende Ebene. Im Orte selbst sind außer den Eisenbahngebäuden und einigen Kasernen wenige Privathäuser; die Österreicher hielten hier früher, besonders im Sommer, immer ziemliche Garnisonen, denn es ist eine sehr starke Position, von welcher aus, wenn die Höhen besetzt sind, Como und der Eingang ins Weltlin beherrscht werden kann. Der Ort war südwärts durch eine große Redoute verstärkt. Sind dagegen die umgebenden Höhen in Feindeshand, so ist auch Camerlata nicht mehr zu halten. Die Kriegsereignisse scheinen sich nun hier folgendermaßen gestaltet zu haben: Da die Österreicher in der obern Lombardei nur wenige Truppen, vielleicht kaum 4000 Mann, und zwar in Monza und Camerlata hielten, konnte der Einbruch Garibaldis über Gesto Galende leicht

und ungehindert geschehen. Varese war den 25. Mai in den Händen der Alliierten, während dem in Laveno am Langensee noch Österreicher in fester Stellung und ihre Dampfer Herren dieses Sees waren. Auf diese Operation entsendete Giulay vom untern Tessin hinauf unter Urban Truppen in der Richtung nach Camerlata und Somma, die jedoch nicht vor dem 25. anlangen konnten. Indessen den 25. gingen die Österreicher aus Camerlata gegen Varese vor und wurden wie bekannt, da in der Minderheit, geschlagen und zurückgedrängt; doch scheinen sie sich auf der Straße gegen Varese vor Como gehalten zu haben. Den 26. kamen ihnen die Verstärkungen von Unten und sie ergriffen nun wieder die Offensive, konnten aber mit den ermüdeten Truppen nicht durchdringen, da indessen auch Garibaldi Verstärkungen erhalten hatte. Da das Objekt Garibaldis offenbar Como war, um von hier aus das Weltlin im Rücken der Österreicher zu insurgieren, so beschloß derselbe eine Umgehung der österreichischen Stellung hart an der Schweizergrenze durch die Berge, auf welchem Wege unbedeutender Widerstand geleistet wurde; Garibaldi zog daher den 27. Abends von Nordwesten her, mit geringen Truppen und auf Nebenwegen, in Como ein; der Umsturz war gemacht und theilte sich sofort aufwärts dem Weltlin mit; der moralische Erfolg war daher gesichert. Die Stadt wurde sogleich durch Barricaden und Verhause aus den prachtvollen Kastanienalleen gegen einen Handstreich von Camerlata her gesichert und erhielt durch Alpenjäger über die Berge und die Bürgergarde eine ansehnliche Verstärkung. Den 25. Nachmittags wurde von Como aus ein Versuch gemacht, Camerlata zu nehmen; die dasselbe beherrschenden Höhen, darunter eine gut haltbare, fielen in die Hände von Garibaldi, doch hielten sich die Österreicher in den Gebäuden des Ortes; ein Versuch, auf der großen Straße vorzurücken, wurde von denselben, indem sie 4 Geschüze auf derselben aufstellten, zurückgeschlagen; dieses Artilleriefeuer entschied das Gefecht, Garibaldi zog sich nach Como zurück, mit Verlust von circa 20 Todten und 30—40 Verwundeten. Die Österreicher sollen ebenso viele Leute verloren haben, da ihre Stellung von den Höhen her heftig und wirksam beschossen werden konnte. Auf dieser Seite scheinen nun beide Parteien lange unthätig gewesen zu sein und sich beobachtet zu haben, und zwar aus guten Gründen; die Österreicher, weil sie nun nach Varese zu operirten, da der Besitz von Como ihnen wenig gebient hätte, die Garibaldis, da sie in kleiner Zahl und ohne Geschütz und Munition in Como lagen. Die aufrührerischen Bürger fuhren gern, wenn man sie ungeschoren ließ und hatten solche Angst vor einem Überfall, daß den 31. Mai die halbe Bevölkerung auf Dampf- und Schleppschiffen den Po hinauf fuhr. Garibaldi ging zum Gross seiner Truppen, die Laveno berannten, und den von Süden heranbrängenden Österreichern, die bekanntermaßen Varese besetzten und brandschatzen, Widerstand leisteten, bis die Ereignisse von Magenta auch ihnen wieder Luft machten; sie waren in dieser Zeit, wie auch unsere

Grenztruppen, in schwieriger Lage. Die Kleidung und Bewaffnung der Garibalianer oder Alpenjäger besteht aus lebernen Ueberstrümpfen, ordinären grauen Hosen, einer blau-grauen wollenen kurzen Blouse mit schwarzlebnerem Gurt sammt Patronetasche, vorn gelbe Schnalle mit piemontesischem weissem Kreuz; ein halbblaue Halsbinde und ein niederes blautüchiges Käppi (d. h. wie bei uns die Offiziere), ohne Abzeichen, als die dreifarbiges Kokarde; anstatt Tornister ein Seitensack von einer Schulter zur andern. Kapüte habe nie keine bemerkt. Die Bewaffnung besteht in einer gezogenen Flinte, langem Bajonett und geradem kurzem Messer, am Gurt getragen.

Um 8 Uhr verläßt der Bahnhof Camerata und erreicht um  $9\frac{1}{2}$  Uhr Mailand. Mit heute wurden die ersten Fahrten gemacht, da die Reparaturen an der theilweise aufgerissenen Bahn dies nicht früher erlaubten. Die Gegend ist eben, mit Maulbeer- und Weinpflanzungen so bedeckt, daß das Ganze eher einem Garten, als einer gewöhnlichen Gegend gleicht. Der Bahnhof in Mailand ist vorwärts zwischen Porta lamasina und Porta nuova, und war angefüllt mit französischen Offizieren und Soldaten, die von Piemont kamen, ihr Gepäck fästten und so gleich wieder weiter marschirten. Mein Absteigequartier fand ich von der Post aus ohne Führer ganz leicht und logirte mich im Gathof zu den drei Schweizern ganz bequem ein. Der Wirth ist ein romanischer Bündneroberländer, kurzbeinig, dick und phlegmatisch, woran übrigens seine Frau, eine junge, rüstige Italienerin, die das Haus mit ihrer Bassstimme von unten bis oben kommandiert, etwas Schuld sein mag. Nachdem ich mich vom obligaten Reisestaub gereinigt, hatte ich Gelegenheit in Gesellschaft von einigen Bündnern und Deutschen meinen Leib zu stärken. Es wurde natürlich von nichts als von Krieg und Politik gesprochen, wobei sich besonders ein spitalgängerischer Soldat vom 1. französischen Fremdenregiment im Wagnern hervorhat. Es war dies ein misstrathenes Magdeburger-Kind, der nach eigenem lachenden Geständniß vor Magenta plötzlich unwohl wurde, den Tornister und das Gewehr durch Zufall verlor, dahinten blieb und sich einige Zeit nachher in den hiesigen Spitälern als krank meldete, ungeachtet er selbst sagte, er sei gesund wie Einer und solches auch durch seine fertigen und geilenen Schluckorgane bezeugte; im Uebrigen blieb er bei der Wahrheit, besonders wenn er betheuerte, daß er ein hundsföttisch schlechter Soldat sei. Bei dieser Gelegenheit wurde auf den 16. ein Ausflug nach Magenta verabredet. Den Rest des Abends verbrachte ich damit, einige Cafes des nahen Domplatzes zu besuchen. Meine Aussprache und Aufstreten fielen aber sogleich auf und ich wurde misstrauisch beobachtet, wofür ich aber nicht viel gab und meiner Wege ging. Die Gespräche drehten sich hauptsächlich um die neuesten Kriegsergebnisse, worüber man jedoch hier in Mailand weniger als in der Schweiz wußte, über die neue Organisation sc.; es war aber nirgends Einigkeit und man konnte deutlich zwei Parteien unterscheiden, von denen die eine ein italienisches Königreich unter Piemont, die andere eine

Einheitsrepublik von den Alpen bis Sizilien verfochten. Ich dachte an des Bären Haut und sputete mich, um auf der Straße zu sehen, wie französische Offiziere und Soldaten von allen Waffengattungen, von den Zuaven bis zu den Gardeürassieren, alle mit unvergleichlicher, leichter Courtoisie, schnurrbart-drehend, plaudernd den Mailänder Damen den Hof machten und nach diesen Richtungen mehr Groberungen machten, als auf dem ärgsten Schlachtfelde. Der Himmel war prächtig, die Luft kühl und frisch, die Straßen wunderbar beleuchtet, Musikbanden durchziehen die Stadt, Gesänge ertönen: Es war eine Nacht, wie sie Italien eigen sind.

Den 15. Morgens früh kaufte ich mir einen Stadtplan, um den Führer zu ersparen, die gewöhnlich unausstehliche Schwäger sind. Ich besuchte den Kastellplatz, wo die durchziehenden Truppen immer zu kampieren pflegen, wenn schon die vernagelten österreichischen Geschütze noch drohend vom Kastell auf die Stadt und diesen Platz schauen.

Das Schloß in Mailand, in dem unsere Väter in den italienischen Kriegen so oft zu ihrer Ehre und Unrehe lagen, ist ein Viereck mit Bastionen von 400' Weite, von Ziegelsteinen gebaut und ringsum von einem freien Platz von 300—1500' Tiefe eingeschlossen. Nach den Anforderungen der neuen Kriegskunst ist dasselbe nicht fest und würde kaum die Belagerung von einigen Tagen aushalten, zur Beherrschung der Stadt genügt dasselbe aber vollkommen. Auf diesen Plätzen nun kampieren durchziehende französische und sardinische Truppen und Bedeckungsmannschaft in kleineren und größern Abtheilungen; die Infanterie kampirt unter Zelten von 8' Länge und 2' Breite mit je 2 Mann, welche diese ihre Behausung, bestehend aus zwei leinenen Zeltstücken, zwei Zeltstöcken 4' lang und 6 Zeltstöcken  $\frac{1}{2}$  lang immerwährend auf dem Tornister mittragen und auf dem Lagerplatz in Zeit 3 Minuten abpacken und ausschlagen. Das Gewicht trifft per Mann circa 8 Pfund.

Diese Einrichtung ist bequem, aber auch lästig. Da liegen sie halbnackt herum, die sonnverbrannten Zuaven, Linieninfanteristen und Jäger, die einen Kochen (auffallender Weise Schweinefleisch) in schnell gegrabenen, aber äußerst gut angelegten Feuerlöchern, andere stampfen mit dem Gewehrholben Kaffee, andere putzen ihre Waffen, flicken Kleider, Alles ist beschäftigt; durchgehende Privatpersonen werden nicht belästigt. Dragoner, Lanziers und afrikanische Jäger mit ihren kleinen, meist weißen, lebhaften Hengsten haben die Seitenalleen in Beschlag genommen, abgesattelt und lassen sich nach Art der Infanterie wohl sein, während Abtheilungen schwitzend und feuchend, Heu und Hafer oder Gerste zuschleppen.

(Fortsetzung folgt.)